

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Romeo und Julie

Shakespeare, William

Zürich, 1777

VD18 90845471

Erster Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216340

Hamlet, Prinz von Dänemark.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Eine Terrasse vor dem Pallast.

Franzisko, auf seinem Posten. Bernardo.

Bernardo. Wer ist da?

Franzisko. Antworte mir erst. Steh, und sage, wer du bist.

Bernardo. Lang lebe der König! *)

Franzisko. Bernardo?

Bernardo. Ja.

Franzisko. Du kommst recht pünktlich auf deine Stunde.

Bernardo. Es hat eben Zwölfe geschlagen.
Geh du zu Bette, Franzisko.

Franzisko. Ich danke dir sehr, daß du mich ablösest; es ist bitterlich kalt, und mir ist gar nicht wohl.

Bernardo. Hast du eine ruhige Wache gehabt?

Franzisko. Keine Maus hat sich gerührt.

Bernardo. Nun, gute Nacht. Wenn du den Horatio und Marcellus antriffst, der den nächsten

*) Dieß war die Parole. Steevens.

(Zwölfter Band.)

Posten ablösen soll, *) so sag' ihnen, sie sollen geschwinde machen.

(Horatio und Marcellus kommen.)

Franzisko. Mir dünkt, ich höre sie — He! Wer da?

Horatio. Freunde dieses Landes.

Marcellus. Und Vasallen des Dänischen Königs.

Franzisko. Gute Nacht.

Marcellus. Lebe wohl, wackerer Soldat; wer hat dich abgelöst?

Franzisko. Bernardo hat meinen Posten. Gute Nacht.

(Geht ab.)

Marcellus. Holla! Bernardo!

Bernardo. Ist Horatio da?

Horatio. Ja, hier ist er. †)

Bernardo. Willkommen, Horatio; willkommen, guter Marcellus!

Marcellus. Sage doch, hat sich das Ding diese Nacht wieder sehen lassen?

Bernardo. Ich habe nichts gesehn.

*) Warner liest: the rival für the rivals. Marcellus war ein Officier. Die Ursache, warum Bernardo sowohl, als die übrigen den Horatio erwarten, war die, weil er wußte, daß er von dem, was die Nacht vorher vorgefallen, unterrichtet war.

†) Im Englischen: A Piece of him; „ein Stück von ihm;“, Warburton meint, er sage das, indem er dem Bernardo die Hand giebt; Steevens hingegen hält es für eine bloße damals gemeine Redensart.

Marcellus. Horatio sagt, es sey nur eine Einbildung von uns, und will nicht glauben, daß etwas wahres an dieser schrecklichen Erscheinung sey, die wir zweymal gesehen haben. Ich hab' ihn deswegen gebeten, diese Nacht mit uns zu wachen. Wenn die Erscheinung nun wiederkömmt, so kann er von dem, was wir gesehen haben, sich überzeugen, und mit dem Gespenste reden.

Horatio. Schon gut; es wird nicht erscheinen.

Bernardo. Setze dich ein wenig; wir wollen noch Einmal einen Angriff auf deine Ohren thun, die gegen unsre Erzählung so stark verschanzt sind. Wir haben es zwey Nächte nach einander gesehen.

Horatio. Gut, wir wollen uns setzen, und hören, was Bernardo davon sagen wird.

Bernardo. In der verwichnen Nacht, als jener Stern dort, der westwärts dem Polarstern am nächsten ist, eben die Gegend des Himmels erleuchtete, wo er jetzt steht, sahen Marcellus und ich, gerade, als die Glocke Eins schlug ==

Marcellus. Stille, brich ab; sieh, da kömmt es wieder! — (Das Gespenst erscheint.)

Bernardo. In der nämlichen Gestalt, dem verstorbenen König ähnlich.

Marcellus. Du bist ein Gelehrter; rede mit ihm, Horatio.

Bernardo. Sieht es nicht aus, wie der König? Sieh es recht an, Horatio.

Horatio. Völlig so — Mir schaudert vor Schrecken und Erstaunen.

Bernardo. Es will angerebet seyn.

Marcellus. Red' es an, Horatio.

Horatio. Wer bist du, der du dich dieser nächtlichen Stunde anmasset, und jener edeln und kriegsrischen Gestalt, worin der verstorbene König von Dänemark einhergieng? Beym Himmel! ich beschwöre dich, rede!

Marcellus. Es ist unwillig.

Bernardo. Seht! es schreitet hinweg.

Horatio. Steh; rede! Ich beschwöre dich, rede!

(Der Geist geht ab.)

Marcellus. Es ist weg, und will nicht antworten.

Bernardo. Nun, Horatio? du zitterst, und bist blaß? — Ist das nun nicht etwas mehr, als Einbildung? Was meynst du davon?

Horatio. Bey Gott! ich würde das nicht glauben, wenn meine eignen Augen es nicht gesehen und bezeugt hätten!

Marcellus. Ist es nicht dem Könige gleich?

Horatio. So gleich, wie du dir selbst bist. Gerade solch eine Rüstung trug er, als er den ehrfurchtigen Norweger schlug; so böse sah er aus, als er einst im grimmtigen Zweykampf den Prinzen von Pohlen mit seinem Schlitten aufs Eis schleuderte. Es ist sonderbar!

Marcellus. So ist es schon zweymal, eben in dieser tödten Stunde der Nacht, mit kriegsrischem Schritt bey unsrer Wache vorbey gegangen.

Horatio. Was ich mir eigentlich dabey denken soll, weiß ich nicht; überhaupt aber halt' ich dafür,

es bedeute irgend eine außerordentliche Veränderung in unserm Staat.

Marcelles. Nun, Freunde, setzt euch hin, und sagt mir, wer von euch beiden es weiß, warum eine so scharfe und strenge Wache alle Nacht die Einwohner des Landes in Unruhe setzt? und warum täglich so viel ehernes Geschütz, so viel fremde Kriegerrüstungen anlangen? Wozu die Anwerbung so vieler Schiffsbauleute, deren saure Arbeit selbst des Sonntags nicht feyert? Was muß im Werke seyn, daß diese schweigende Eilfertigkeit die Nacht zur Mitarbeiterinn des Tages nehmen muß? Wer kann mir das sagen?

Horazio. Das kann ich; wenigstens sagt man sich das einander ins Ohr. Unser verstorbne König, dessen Gestalt uns igt eben erschien, wurde, wie du weißt, von dem Norwegischen Könige Fortinbras, den ein nebenbuhlerischer Stolz dazu reizte, zum Kampf aufgetodert. Unser tapftrer Hamlet — denn als tapftrer schätzte ihn dieser Theil unsrer bekannten Welt — erlegte den Fortinbras, und dieser verlor, durch einen versiegelten und durch das Recht der Waffen bestätigten Vergleich, mit seinem Leben alle seine Länder, die nun dem Sieger zu Theil wurden. Dagegen hatte unser König einen gleichmäßigen Theil von seinen Ländern ausgesetzt, der dem Fortinbras zugefallen wäre, wenn er den Sieg erhalten hätte; so, wie, nach diesem Vertrage, und dem Inhalt der ausgemachten Artikel, sein Antheil dem Hamlet zuviel. Izt aber hat der junge Fortinbras in

der gährenden Hitze eines noch ungezähmten Muthes, hier und da, an den Küsten von Norwegen einen Haufen von verlausnen Baghalen zusammengebracht, und um Unterhalt und Sold zur Ausföhrung irgend eines kühnen Unternehmens gedungen; und dieß besteht, wie unser Staat gar wohl einsieht, in nichts anders, als mit starker Hand und mit Gewalt jene von seinem Vater verlorenen Ländere wieder zu erobern. Dieß denk ich, ist der Anlaß unsrer Kriegekräftungen, die Ursache dieser unsrer Wache, und der vornehmste Grund des eifertigen und unruhigen Gewühls im ganzen Lande.

Bernardo. Ich glaube, dieß hat seine Richtigkeit; und es ist sehr zu vernuthen, daß eben darum dieß schreckliche Gespenst bewaffnet unsrer Wache vorbegeht, in der Gestalt des Königes, der von diesem Kriege der Urheber war.

Horatio. Es ist schwer, den wahren Grund davon zu errathen. In dem besten und siegreichsten Zeitpunkte Roms, kurz vorher, ehe der mächtige Julius fiel, thaten sich die Gräber auf, und die eingeschleyerten Todten schrien und winselten in den Römischen Strassen umher; Sterne hatten feurige Schweife; es fiel blutiger Thau; Lufterscheinungen hüllten die Sonne ein, und der feuchste Stern, unter dessen Einfluß das Reich Neptuns steht, verfinsterte sich fast wie zum Tage des Weltgerichts. Eben solche Vorboten schrecklicher Begebenheiten, die gewöhnlich vor grossen Schicksalen vorhergehen, und Vorredner des geweissagten Un-

glücks sind, haben Himmel und Erde auch unserm Lande und seinen Bewohnern zugesandt. (Der Geist kommt wieder.) Aber stille; seht! da kommt es wieder zurück. Ich will ihm in den Weg treten, sollt' es mich auch versehren — (Er breitet seine Arme aus) Steh, du Blendwerk! — Kannst du einen Laut von dir geben, oder hast du eine Stimme zum Sprechen, so rede mit mir. Soll irgend etwas gutes geschehen, was dir Ruhe und mir Verdienst verschaffen kann, so rede mit mir. Ist dir das künftige Schicksal deines Vaterlandes bekannt, das vielleicht, wenn man es vorherweiß, noch abzuwenden steht, o! so rede! — Oder wenn du in deinem Leben erpreßte Schätze im Schooß der Erde aufgehäuft hast, um derentwillen, wie man sagt, ihr Geister oft im Tode umher wandelt, so rede! Steh, und rede! — (Der Hahn kräht.) Halt es auf, Marcellus!

Marcellus. Soll ich mit meinem Speer danach schlagen?

Horatio. Das thu, wenn es nicht stehen will.

Bernardo. Hier ist es! —

Horatio. Hier ist es! —

(Der Geist geht ab.)

Marcellus. Weg ist's! — Wir beleidigen es, da es die Gestalt eines Königs hat, wenn wir thun, als ob wir Gewalt brauchen wollten; auch läßt sich, gleich der Luft, nicht verwunden, und unsre vergeblichen Hiebe sind nur bössartiges Spiegelgefechte.

Bernardo. Es war im Begriff zu reden, als der Hahn krächte.

Horatio. Und da fuhr es zusammen, wie ein Schuldiger bey einer schreckenden Gewissensrüge. Ich habe sagen hören, der Hahn, diese Trompete des Morgens, wecke mit seinem hellen, scharfstönnenden Geschrey den Gott des Tages; und auf seine Warnung eile der unstäte und umher irrende Geist in seinen angewiesenen Bezirk zurück, in die See, oder ins Feuer, auf die Erde, oder in die Luft. *) Und daß dieß wahr sey, beweist das, was wir eben erfahren haben.

Marcellus. Es verschwand, so bald der Hahn krächte. Einige sagen, daß allemal um die Zeit gegen Weihnachten dieser Vogel der Morgendämmerung die ganze Nacht hindurch krähe; und dann soll gar kein Geist umgehen, die Nächte sollen alsdann gesund seyn, die Planeten ohne schädlichen Einfluß; keine See kann einem dann bekommen, keine Here hat Gewalt zu Zaubereien; so heilig und so segenvoll ist diese Zeit.

Horatio. Das hab' ich auch gehört, und glaub' es auch zum Theil. Aber seht, der Morgen, in einen röthlichen Mantel gehüllt, wandelt über den Thau jener östlichen Anhöhe einher. Wir wollen von unsrer Wache abziehen, und, wenn ich rathen

*) Nach der Geisterlehre der damaligen Zeit war jedwedes Element von einer besondern Klasse der Geister bewohnt, die nach Maßgebung ihres Aufenthalts verschiedene Eigenschaften an sich hatten.

Johnson.